



Evangelium (Joh 14, 15-21)

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, dann werdet ihr aufmerksam auf all das achten, was mir wichtig ist und was ich euch auftragen werde. Ich aber werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch.

Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm immer mehr zu erkennen geben.

Predigt unseres Kaplans Michael Kreuzer SVD

Zur Zeit Jesu war die „Abschiedsrede“ eine eigene, sehr beliebte Literaturgattung. In der Bibel halten schon der sterbende Jakob (Genesis 49), auch Mose an seinem letzten Lebenstag (das ganze Buch Deuteronomium) und der hochbetagte Josua (Jos 23-24) solche Abschiedsreden. Zwischen 200 vor Christus und 100 nach Christus entstanden Bücher wie die „Testamente der zwölf Patriarchen“, das „Testament Abrahams“, das „Testament Ijobs“, das „Testament Adams“, auch das „Testament Salomos“. Den Großen der biblischen Geschichte wurden solche Abschiedsreden in den Mund gelegt. Dasselbe unternimmt der Evangelist Johannes: Im Abendmahlssaal nimmt Jesus vor seinem Sterben in einer langen Rede Abschied von seinen Jüngern (Joh 14-17).

An den letzten zwei Sonntagen vor Christi Himmelfahrt hören wir jedes Jahr einen anderen Ausschnitt aus diesen Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums. So auch heute. Da die Ereignisse um Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt bis zur Sendung des Hl. Geistes für den Evangelisten ein einziges großes Geschehen sind, fügt sich das ausgezeichnet. Jesus sagt uns: Sein Fortgehen ist gut und wichtig für uns, denn es ist die Voraussetzung für das Kommen des Heiligen Geistes, der dafür sorgt, dass Jesus uns innerlicher und inniger präsent ist, als er es physisch je sein konnte. Derselbe Geist, der bewirkt, dass Er im Vater ist, wird auch bewirken, dass wir in Ihm und Er in uns ist.

Im letzten Satz des vorigen Sonntagsevangeliums hat Jesus gesagt: Sein Fortgehen zum Vater bewirkt, dass wir die Werke, die er vollbracht hat, auch vollbringen, ja, dass wir noch größere Werke vollbringen werden (Joh 14,12). Partnerschaft und Elternschaft zum Beispiel. Oder: Zu Gott finden in einer atheistischen Zeit. Auch: Sterben in überschwänglicher Dankbarkeit. Ja auch: Behindert zur Welt kommen ...

Das alles konnte Jesus nicht auch noch in seinem begrenzten Leben unterbringen.

Der irdische Jesus konnte nur *sein* Leben leben, der Auferstandene aber kann *alle* Situationen bestehen, die das Leben denen beschert, die *ihr* Leben *in seinem Geist* bestehen wollen. *Wir* haben Ihm zu ermöglichen, dass er alles durchlebt, was es nur zu erlösen gilt.

„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, sondern ich komme wieder zu euch“ – mit all den ungeahnten Möglichkeiten des Auferstandenen, der bei Gott ist, der sich multiplizieren kann, so viele Male, wie es Menschen gibt, die ihm Raum geben.

„Es ist gut für euch, dass ich fortgehe; haltet mich nicht fest. Haltet nicht *mich* fest, sondern haltet an meinen *Worten* fest.“ Das Gebot Jesu, an dem wir festhalten sollen, ist: „Sucht in allem zuerst das Reich Gottes, alles andere ist sekundär.“ Schaut, dass aus allen euren Begegnungen, Widerfahrnissen und Situationen Heil erwächst - für euch und für alle Beteiligten. Nur das ist wichtig, nur das zählt, nur auf das kommt es an. Denn das ist eure Sättigung. Dann werdet ihr satt an wirklichem Leben.

Wenn ihr dazu den Heiligen Geist erbittet, dann wird er euch gegeben werden. Denn er *wartet* nur darauf, zu euch kommen zu dürfen. Er nimmt jede Situation, die ihm geboten wird, wahr. Nur geboten muss sie ihm werden.

Dass Gottes Reich aus einer gegebenen Situation entspringt, kann einzig und allein der Heilige Geist bewerkstelligen. Täuscht euch nicht: Euer guter Wille, euer Einfühlungsvermögen, euer Verstand reicht dazu nicht hin!

Ihr braucht dazu einander, ihr braucht dazu das Wort Gottes, ihr braucht dazu den Heiligen Geist. – So weit die Abschiedsworte, das Testament Jesu.

Meine Hinzufügung: So wie Jesus gehen musste, damit der Heilige Geist kommen kann, so müssen heute auch die Priester Raum geben, damit die Laien endlich durch den Heiligen Geist ermächtigt werden, Liturgie zu feiern, Bibel zu lesen, Psalmen zu beten, Kleingemeinschaften, Hauskirche zu bilden...

Die Corona-Krise ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung! In diesem Sinn: Versäumen wir die Corona-Krise nicht!